

Zur Geschichte der Trappistinnen in Deutschland

von Edgar Krausen, München

Seit der Abtretung des Elsaß an Frankreich nach dem ersten Weltkrieg gab es in Deutschland kein Trappistinnenkloster mehr. Wohl konnten im Kloster zu „Unserer lieben Frau von Altbronn“ in Ergersheim (bei Molsheim, Unter-Elsaß) auch weiterhin Kandidatinnen aus dem Reichsgebiet Aufnahme finden, indessen vor allem seit dem Ausgang des zweiten Weltkrieges erschwerten sich für die der französischen Sprache nicht mächtigen Aufnahmewilligen die Verhältnisse so sehr, daß man seitens der Ordensleitung nun daran geht, ein neues Ordenshaus innerhalb der Westdeutschen Bundesrepublik zu eröffnen. Auf der sogenannten Dahlemer Binz, einem Höhenzug inmitten der rauhen Eifel, haben sich im Dezember 1952 vier Schwestern aus dem holländischen Trappistinnenkloster N. D. de Koningsoord niedergelassen, um hier mit Unterstützung der Mönche der nahen Trappistenabtei Mariawald ein neues Kloster zu gründen. Als Vaterabt der neuen Niederlassung, die den Namen „Mariafrieden“ tragen soll, betreut der Abt von Tilburg die Frauen. Zwei Kölner Architekten haben bereits ansprechende Baupläne für das Kloster entworfen. Noch schwere arbeitsreiche Stunden stehen den Nonnen bevor, bis einmal ein geordnetes monastisches Leben mit deutschen Nachwuchsschwestern — die holländischen Nonnen haben zweimal in der Woche deutschen Sprachunterricht! — auf der Dahlemer Binz einziehen kann.

Erstmals hatten Trappistinnen in Deutschland sich vor 153 Jahren niedergelassen. Die während der großen Revolution aus Frankreich geflüchteten Frauen der strengen Observanz von Citeaux hatten zunächst im Schweizer Kanton Wallis Zuflucht gefunden. Bald mußten sie auch ihre dortige Niederlassung, die den Namen „La Sainte-Volonté de Dieu“ trug, vor den herannahenden französischen Truppen verlassen. Zar Paul I. von Rußland bot ihnen auf Fürsprache ihrer Mitschwester Adelheid Prinzessin von Condé in seinem weiträumigen Reich Unterkunft (1798).

Die Frauen kamen bis Brest-Litowsk und Orscha. Angesichts der Schwierigkeiten, hier irgendeinen Nachwuchs bekommen zu können, zogen sie im April 1800 wieder westwärts. Ein Teil der von viel Leid und Entbehrungen heimgesuchten Frauen fand in Darfeld in Westfalen Aufnahme, wo unter Dom Eugène de la Prade bereits eine Trappistenniederlassung bestand. Zu Rosenthal unweit Darfeld erstand ein Klösterlein zu „U. I. Frau“, das sich bald eines regen Nachwuchses erfreuen konnte. Neunundfünfzig Postulantinnen empfingen bereits im ersten Jahr das heilige Ordenskleid. Das Jahr 1811 brachte im Gefolge der Unterdrückung der Trappisten durch Napoleon I. deren Ausweisung aus Westfalen, das ja nur dem Schein nach ein eigenes Königreich unter des Korsen jüngstem Bruder Jérôme darstellte. Bei einer wohlgesinnten Fabrikbesitzerin in Köln, einer Frau Hirn, fand ein Teil des Konvents von Rosenthal Aufnahme. Die Schwestern wurden als Fabrikarbeiterinnen angemeldet und gingen, von der kaiserlichen Polizei argwöhnisch überwacht, in weltlicher Kleidung der ihnen auferlegten Arbeit nach. Ihre freien Stunden verbrachten sie im neuen Heim, einem aufgehobenen Schwesternkloster, unter möglichster Befolgung der Ordensvorschriften. Erst nach dem Sturz des Kaisers konnten die Frauen am 26. Mai 1814 wieder nach Rosenthal zurückkehren.

Doch nur wenige Jahre sollten sie dort in Ruhe und Frieden dem Herrn dienen können. Schwierigkeiten seitens der preußischen Regierung, kleinliche Schikanen durch die verschiedenen Behördenorgane veranlaßten Dom Petrus Klausener, den damaligen Oberen von Darfeld, für seine Religiosen wie die Frauen ein neues Heim zu suchen. Er fand es im Ober-Elsaß in Oelenberg unweit Mühlhausen, wo er die Gebäude der ehemaligen Augustiner-Propstei und nachmaligen Jesuitenbesitzung um einen mäßigen Preis erwerben konnte. Am Feste des heiligen Michael des Jahres 1825 zogen in die altehrwürdigen Klostermauern die aus Westfalen kommenden Trappisten und Trappistinnen ein. Am 8. Juli 1827 bereits wurde das Frauenkloster zur Abtei erhoben; die Oberin aber fuhr fort sich Supérieure très indigne zu nennen.

Die französische Juli-Revolution von 1830 hatte neuerlich Prüfungen im Gefolge; die beiden Konvente mußten abermals zeitweilig in der Schweiz Schutz und Unterkunft suchen. Der Frankfurter Friede von 1871 brachte die Eingliederung des Elsaß in das neue Deutsche Reich; die Insassen von Oelenberg wurden nunmehr als Bürger des Reichslandes Elsaß-Lothringen deutsche Staatsbürger. Im Jahre 1895 kam es sodann zur Trennung des Doppelklosters, für das der damalige „liberale“ Zeitgeist wenig Verständnis aufzubringen vermochte. Am Nikolaustag des

genannten Jahres wurden die Frauen in ihr neues Heim in Ergersheim im Unter-Elsaß eingeführt, das bislang die einzige deutschsprachige Trappistinnenabtei darstellte.

Quellennachweis: Cistercienser-Chronik 8 (1896), 74 ff. — Sacerdos Friederich OCR., Die Cistercienser von der strengen Observanz in den Ländern deutscher Zunge (Studien u. Mitteilungen OSB 34 (1913), 503—604). — Ders., Das Jubiläum in Oelenberg 1825—1925, Straßburg 1925. — Lambert Nolle OSB., Das Cisterzienserinnenkloster Stapehill (Holy Cross) in Dorset (Studien u. Mitteilungen OSB. 55 [1937], 321 ff.) — Benedikt Krompass OCR., Eine Stätte heiligen Friedens. Im Kloster der Trappistinnen Ergersheim (Bas-Rhin), Klosterverlag 1948. — Meldungen des CND (Christlichen Nachrichtendienstes).

1953 K 4336

✓